

Ausschusssitzung vom 05. Dezember 2019

Interpellation von Herrn Colin Kraft

- Thema: **Rolle der körperlichen Aktivität im Schulalltag**

Es gilt das gesprochene Wort!

Replik der ProDG-Fraktion (Petra Schmitz):

Herr Kraft, wir teilen Ihre Sorgen was den Mangel an Bewegung im Alltag bei Kindern und Jugendliche und deren Folgen betrifft.

Ja, unsere Gesellschaft hat sich verändert. Darauf muss auch die Politik Antworten finden.

Aber:

Die Schule ist nicht die Reparaturwerkstatt der Gesellschaft, sie ist ein Teil der Gesellschaft.

Die Schule ist Teil unserer gesellschaftlichen Ordnung und sollte sich mit ihr wandeln.

Da bin ich mit Ihnen Einverstanden. Wenn Schulen aktiv werden und Bewegung in ihren schulischen Alltag integrieren, ist das eine tolle Sache. Ich selbst kenne zahlreiche Projekte aus meinem Schulalltag. Der Minister hat einige genannt, wie z.B. die fitte Schule. Ich kenne aber auch schulinterne Projekte, wie das Organisieren von Bewegungsspielen an einem gewissen Wochentag oder anderen Aktivitäten, die in Primarschulen in den Mittagspausen umgesetzt werden. Übrigens keine vorgefassten Projekte, die von der Politik oder Schulleitung verordnet wurden, sondern Impulse, die der Schülerrat in dieser Schule vorgebracht hat. So wünsche ich mir Schulentwicklung. Sie sollte von unten wachsen.

Zurück zur Bewegungsförderung. Einverstanden bin ich nicht, wenn der Eindruck entsteht, dass dies alleinige Aufgabe der Schule ist. Schule kann nicht alle Defizite auffangen. Sie kann nur Schwerpunkte setzen und diese im Rahmen ihres Schulprojektes umsetzen.

Was ist z.B. mit dem Elternhaus? Welche Rolle können die Eltern bei der Förderung von Bewegung – ich betone – im Alltag übernehmen?

Was ist nach der Schule? Ich denke auch an unsere Vereinswelt. Sie bietet jede Menge Möglichkeiten zur körperlichen Betätigung an.

Sie sehen, wie so viele Anforderungen, die an die Schule gerichtet werden, heißt es Schwerpunkte zu setzen, damit der Schule und den Lehrern und vor allem den Kindern Zeit für das so genannte Kerngeschäft bleibt.

Interpellation von Herrn Andreas Jerusalem

- Thema: **Lehrermangel in der Primarschule**

Es gilt das gesprochene Wort!

Replik der ProDG-Fraktion (Petra Schmitz):

Als erstes ist mir wichtig zu bemerken, dass der Lehrermangel kein „DG-spezifisches“ Problem ist (evt. so wie der Minister es auch schon ausgeführt hat).

Herr Jerusalem, wenn Sie sich die Berichterstattung im Inland und im Ausland anschauen, werden Sie dies auch feststellen. Lehrermangel ist überall ein Problem.

Ich kann Ihnen auf jeden Fall zustimmen mit der Behauptung, dass der Lehrerberuf sich gewandelt hat. Eben habe ich es schon in meiner Antwort auf die Interpellation von Herrn Kraft gesagt: Die Gesellschaft hat sich verändert. Vieles wird komplexer. Neue Probleme kommen auch in der Schule an. Und mit diesen sind auch die Ansprüche an den Lehrerberuf gestiegen.

Und Sie haben auch Recht mit der Aussage, dass den Lehrern das wertvollste anvertraut wird, nämlich unsere Kinder.

Von daher sind wir überzeugt, dass wir gut ausgebildete Lehrer brauchen, die die Fehler der Schüler als Lernchance wahrnehmen, für den Schüler, aber auch für den Lehrer selbst, damit er dementsprechend seinen Unterricht abstimmen kann; Lehrer, die über diagnostische und erzieherische Kompetenzen verfügen.

Ja, die Aufgaben eines Lehrers haben sich teilweise grundlegend geändert. Heute ist der Lehrer desöfter auch Lernbegleiter, Coach und weniger der pure Wissensvermittler. Genau diesen Grundgedanken verfolgt der kompetenzorientierte Unterricht. Und ich gebe Ihnen wieder Recht: Das ist keine einfache Aufgabe!

Sie geben selbst die Antwort auf die Frage, was man gegen den Lehrermangel konkret tun kann: Mehr Lehrer ausbilden.

Herr Jerusalem, das ist genau der Ansatz der verfolgt wird. Sie haben es doch selbst in zwei Ausschusssitzungen gehört und wenn ich mich gut daran erinnere, sogar lobend zugestimmt:

- der Aufhebung der Begrenzung der Studienplätze
- der Neuausrichtung der Aufnahmeprüfung an der AHS für angehende Primarschullehrer und
- den Bemühungen der AHS, dieses Studium bekannter zu machen, bzw. intensiver für dieses zu werben.

In Ihrer Interpellation höre ich aber nun kritische Töne:

- Nein, es wird nicht bei dieser Aufnahmeprüfung „ausgesiebt“
- Nein, nicht nur die Fähigsten der Fähigen werden zugelassen.

Ja, es wird geprüft: gewisses Grundwissen und auch Sprachkenntnisse sollte z.B. ein Primarschullehrer ja auch haben.

Aber das Wichtigste – übrigens etwas, was die ProDG-Fraktion jahrelang gefordert hat (und da erinnere ich mich an kontroverse Diskussionen mit Frau Franzen) ist:

Vor dem Aufnahmeverfahren führen die interessierten Studenten einen Selbsterkundungstest aus. „Ist der Lehrerberuf überhaupt etwas für mich?“ – „Was bedeutet Lehrersein eigentlich?“

Also keine Begrenzung, sondern der Versuch, die Anzahl Studienabbrecher zu reduzieren und die Rahmenbedingungen junger Lehrpersonen zu verbessern.

Nächste Woche werde ich im Einzelnen näher auf die Neuerungen eingehen.

Aber so viel vorab: Diese Entwicklung kann man nur begrüßen. Denn für den Lehrerberuf brauchen wir fähige, motivierte und kompetente Kandidaten. Und daran sollten wir alle mitarbeiten.